

Türk-Sportler scharren mit den Hufen

Bielefeld (nth). „Es ist eine Sch...-Situation“, sagt Cengiz Külah, der Pressesprecher des Fußball-Bezirksligisten FC Türk Sport nach einem weiteren Wochenende ohne Spielbetrieb. Denn: „Wir alle lieben Fußball.“ Natürlich äußert auch er sich verständnisvoll und unterstützend für das Aussetzen der Saison, die Gesundheit gehe schließlich ohne Zweifel vor und alle Spieler und Offiziellen halten sich an die Vorgaben. Dennoch schmerzt ihnen am Kupferhammer natürlich das Herz, zumal selbst der so oft gescholtene heimische Sportplatz und Ausgangspunkt der Sinnkrise Ende des vergangenen Jahres aktuell große Lust auf das Fußballspielen macht: „Ich fahre berufsbedingt jeden Tag am Platz vorbei. Und für unsere Verhältnisse sieht er wie geleckt aus.“

Doch es hilft ja alles nichts, die Spieler halten sich momentan einzeln fit und schicken regelmäßig die Ergebnisse ihres Ausdauertrainings als Screenshot in die Mannschaftsgruppe – so sehen es alle, so werden alle motiviert. Sich fit zu halten sei wichtig, schließlich bauen Trainer Özgür Saridogan und sein Stab darauf, dass die Saison irgendwann zu Ende gespielt wird. Dass damit einhergehend möglicherweise eine enorme Belastung auf die Spieler wartet, spielt für Külah keine Rolle: „Aufgrund unseres schlechten Platzes kennen wir das seit Jahren, dass wir zum Ende der Saison viele englische Wochen spielen müssen. Von daher müssten dann eben mal alle in den sauren Apfel beißen und im Drei-Tages-Rhythmus spielen.“

Natürlich würden sie sich den Vorgaben der Verbände unterordnen, betont der Pressesprecher. Dennoch ist bei Platz vier und nur einem Punkt Rückstand auf den möglichen Relegationsrang zwei auch das Thema Landesliga noch nicht abgehakt: „Wir haben schon noch Hoffnung, dass wir uns vielleicht den Aufstieg erarbeiten können. Es wäre wirklich schade um den guten Saisonstart.“ Trotz der ungewissen Situation steckt der FC Türk Sport daher auch schon voll in den Vorbereitungen für die neue Saison, Gespräche mit möglichen Neuzugängen laufen – und es wird zweigleisig geplant. Sie alle wollen einfach irgendwann wieder Fußball spielen. Wann immer es soweit ist: Der Kupferhammer ist ausnahmsweise bereit.

Hornik im DTU-Kader

Bielefeld. Die jüngsten Erfolge von Sergio Hornik während seiner Auftritte bei Deutschen Meisterschaften hat die Deutsche Taekwondo Union (DTU) mit der Aufnahme in den Nachwuchskader 1 honoriert. Der Bielefelder, der für den Taekwondo-Verein Gladbeck startet, gewann Anfang des Jahres die Bronzemedaille (Gewichtsklasse bis 74 kg) bei seinem ersten DM-Start im Seniorenbereich. Ein Jahr zuvor hatte der Bielefelder Abiturient Silber bei der U-21-DM geholt.

2018 gewann er Bronze in der Jugend. Wegen dieser Erfolge und seiner besonderen Perspektive erhält Hornik zudem die Basisförderung der Deutschen Sporthilfe.



Im DTU-Kader: Taekwondoka Sergio Hornik. PRIVATFOTO

Jetzt kann nur Bobby Ewing helfen

Glosse: Unser Autor analysiert die derzeitige Situation satirisch und kommt zu dem Schluss, dass Fußball als Sportart Nummer eins ausgedient hat. Zum Glück gibt es bereits eine hervorragende Alternative

Von Gregor Winkler

Bielefeld. Die Corona-Krise bringt es an den Tag: Der Sport hat in Deutschland denselben Fehler gemacht wie die Wirtschaft. Jahrzehntlang setzten die Automobilgiganten hierzulande auf den Verbrennungsmotor. Und so wie die Schlüsselindustrie an Benzin- und Dieselmotoren hängt, so ist der Sport auf den Fußball fokussiert. Völlig falsch, wie sich jetzt herausstellt. Fußball ist kein Zukunftsmodell. Das Problem: Der Verbrauch. Während im Ottomotor permanent brennbarer Rohstoff verheizt werden muss, scheint der Fußball zuletzt nur noch von überzogenen Emotionen befeuert worden zu sein. Ob Keilereien auf dem Kreisligaplatz oder Hetze von der ausverkauften Südtribüne – die Maschine drehte meist viel zu hochtourig. Geisterspiel, das ist keine Erfindung aus Corona-Zeiten. Das war kurz vor der Krise aktuelles Thema, um Klubs für das Verhalten ihrer so genannten Fans zu bestrafen. Schon vergessen? Macht nix, denn damit ist es ja eh erst einmal vorbei.

Auf fast 300 Quadratmetern lässt sich schlecht pöbeln

Fußball hat einfach nicht die nötige Stressresistenz. Ob Bank, Großflughafen oder eben die Sportart Nummer eins – alle bestehen meist eine Prüfung unter hoher Belastung nicht. Da flippt das Anfang 20-jährige Vorzeigetalent regelmäßig aus, wenn es nach einer Grätsche aus vollem Tempo von hinten in die Achillessehnen des Gegenspielers vom Schiedsrichter auf seinen Regelverstoß hingewiesen wird. „War doch nur Ball gespielt. Außerdem bin ich als erster provoziert worden!“ Rudelbildung! Ganz schlecht in Zeiten, in denen zwei Meter Abstand gehalten werden sollen. Andererseits: Beherzt man das, dann kommen bei 22 erzürnten Spielern und einem bedrängten Referee fast 300 Quadratmeter zusammen – auf denen lässt es sich schlecht meckern. Letzte Chance für die Verbände: Regeländerungen müssen her. Die Einführung einer Corona-Karte neben dem Gelben und Roten Karton dürfte sich aber als ungeeignet herausstellen. Optisch wäre sie noch vorstellbar. Vielleicht grün mit rotem Kreuz. Ihre Anwendung ist dagegen kaum umsetzbar. Bei Gruppenbildung von mehr als zwei Personen folgt sofortige Disqualifikation mit anschließender vierzehntägiger Quarantäne. Ein Eckball und das Feld wäre leer – für zwei Wochen.



Stadion der Zukunft: So könnte die Schico-Arena als Spielstätte der Unterwasserrugby Bundesliga aussehen. FOTO: OLIVER KRATO/ MONTAGE: THOMAS LÖRIG

So sehr es schmerzt: Deutschland braucht nach der Energiewende auch eine Sportwende. Fußball ist einfach nicht krisenfest. Schon hat der Deutsche Olympische Sportbund das „Reinhold-Messner-Institut“ zur Erforschung von Höchstleistung in völliger Ein-

samkeit gegründet. Guter Nebeneffekt: Da ist dann auch Doping kein Thema mehr. Der Namensgeber benötigt bisweilen ja nicht mal zusätzlichen Sauerstoff. So kam man auch auf das erste wegweisende Ergebnis: Neuer Volkssport muss Unterwasserrugby werden.

Da geht es auch ordentlich zur Sache. Durch die ständige Wasserkühlung laufen die Spieler aber nicht so schnell heiß. Platzwarte werden umgeschult. Statt abzukreiden muss dann eben gechlort werden. Dafür kann die Saison sofort gestartet werden, denn ein Vi-

rus hat auf den chlorigen Platzverhältnissen keine Chance, sich auszubreiten. Ohnehin fällt Rudelbildung immer nur sehr kurz, im wahrsten Sinne des Wortes nur einen Atemzug lang aus. Und pöbeln dürfen die Spieler so viel sie wollen – hört eh niemand.

Irgendwann werden sich die Superstars der Szene natürlich zu ähnlich eiteln One-Man-Shows entwickeln wie diverse Fußballmillionäre. Das wird unweigerlich zu Problemen führen: Die Frisuren. Da ist die Kosmetikindustrie gefordert. Ganz neue Stylingprodukte müssen auf den Markt – eventuell auf der Basis von Epoxidharz. Patrick Duffy wird Verbandspräsident und Bundestrainer in Personalunion. Die Älteren kennen ihn noch – die Jüngeren müssen ihn googeln. Er ist doppelt qualifiziert. Als Bobby Ewing hat er in der US-Serie „Dallas“ gelernt, ein Multimillionen-Unternehmen zu führen und als „Mann aus Atlantis“ fühlt er sich auf dem Spielfeld auch pudelwohl. Bestehende Fußballstadion- und Plätze lassen sich umfunktionieren. So kommt Deutschland nach dem Shutdown auch wirtschaftlich schnell wieder auf die Beine – nicht als Auto-Nation, sondern als Weltmarktführer für Aquarien aus Panzerglasscheiben. Aber bis es soweit ist gilt weiterhin: Abtauchen – oder wenigstens schön zu Hause bleiben.

Unterwasserrugby in und um OWL

Hochburg für Unterwasserrugby in OWL ist Paderborn. Gleich zwei Teams stellt die Domstadt in der 1. Bundesliga Nord. Besonders erfolgreich lief die abgebrochene Saison für die SpG Paderborn/Bielefeld, die nach fünf Spielen ungeschlagen die Rangliste anführen. An dem Fusionsklub ist die Bielefelder Tauchsportgemeinschaft Ravensberg (www.tgr-bielefeld.de) mit Trainingszeiten im Aquawade beteiligt. Zweiter OWL-Klub in der höchsten Deutschen Liga ist der SV Paderborn, der allerdings in der aktuellen Spielzeit fünf Mal verlor und abgeschlagenes Schlusslicht ist. In der zweiten Bundesliga spielt der TSC Münster. Ein Landesligist kommt aus Hamm. (gwi)



Rudelbildung: Beim Unterwasserrugby sind die Probleme des Fußballs unbekannt. Lamentieren ist unmöglich. FOTO: MALTE CHRISTIANS/DPA

Wellensiek nimmt schon die neue Saison ins Visier

Fußball: Auf Platz acht der Bezirksliga-Tabelle liegend, hat das noch offene Ende der Serie für den VfR nicht mehr die ganz große Bedeutung. Für die nächste Spielzeit soll auf den Nachwuchs gesetzt werden – mit der Hoffnung auf einen Rückkehrer

Bielefeld (nth). „Wo habe ich denn meine schlaue Liste?“ Dominik Popiolek grübelt am Telefon und kramt in seinen Unterlagen. Nach kurzer Pause hat der Coach des VfR Wellensiek seine Notizen gefunden und skizziert frohen Mutes den Kader für die neue Bezirksliga-Saison: „Ich habe schon 21 Zusagen, darunter sind auch zwei externe Neuzugänge.“

Allzu weit ist der Fußball auch im Bielefelder Westen noch nicht in den Hintergrund gerückt, während der Corona-Krise basteln die Offiziellen des VfR fleißig am Kader für die neue Saison. Die Namen der geglückten Transfers will Popiolek indes noch nicht verraten, zumal weitere Gespräche laufen und demnächst noch der ein oder andere neue Spieler hinzukommen könnte. Mit gewissem Stolz in der Stimme berichtet der Coach aber von einem anderen Aspekt der Kaderplanung: „Wir wer-

den fünf bis sieben Spieler aus unserer jetzigen A-Jugend mit dazu nehmen, gerne hätten wir das jetzt schon früher nach Ende der Jugend-Saison gemacht.“ Die intensive Nachwuchsarbeit des VfR zahlt sich also aus, um einen derart breiten Nachschub aus den eigenen Reihen zu beneiden. Vielleicht könnte sich auch noch ein Rückkehrer auf Popioleks Liste gesellen: Niklas Bölt, langjähriger Kapitän und damit Identifikationsfigur des VfR, wurde erst im September nach Barcelona verabschiedet. Sein dortiges Studium musste Bölt nun aufgrund der Pandemie abbrechen, steht er also dem VfR für die neue Saison wieder zur Verfügung? „Wir wissen nicht, was im August mit ihm ist“, sagt Popiolek.

Grundvoraussetzung für ein Comeback wäre natürlich, dass im August überhaupt der Ball wieder rollt – Popiolek hält sich zurück

bei der Frage, wann es mit dem Fußball weitergeht: „Ich bin ein Realist und kann die Entwicklung überhaupt nicht einschätzen. Das steht mir aber auch gar nicht zu, ich küm-

mere mich schließlich nur um das, was mit Fußball zu tun hat.“ Doch natürlich wollen sie auch am Rottmannshof möglichst bald wieder gegen den Ball treten, bis dahin hal-

ten sich die Spieler mit Waldläufen und Stabilisationsübungen fit. „Ich überlasse das jedem individuell, von einer Überprüfung sehen wir ab“, sagt Popiolek: „Es gibt schließlich auch Leute bei uns, die gerade jetzt noch mehr arbeiten müssen als sonst.“

In der aktuellen Saison halten die Wellensieker derweil keine großen Aktien mehr, auf Platz acht sind in beide Richtungen der Tabelle sämtliche Züge abgefahren. „Wir haben den Druck, dass es jetzt irgendwann weitergehen muss, glücklicherweise nicht. Wenn die Saison abgebrochen wird ist es okay, wenn nicht, freuen wir uns aufs Fußballspielen“, sagt Popiolek ganz entspannt. Was auch immer passieren wird: Oberstes Gebot der Stunde ist es, gesund zu bleiben. Und dann sieht der VfR-Coach zu, dass er vielleicht noch den ein oder anderen Namen auf seine schlaue Liste packen kann.



Hat (fast) alle Zeit der Welt: Wellensieks Trainer Dominik Popiolek sieht dem offenen Ende der Saison gelassen entgegen. FOTO: ANDREAS ZOBE